

Zwischenruf: Prophetie heute?

Eine christliche Vorverständigung

Michael Bongardt

Sehr unterschiedliche Vorschläge zu einer möglichen Deutung von »Prophetie« prägten das erste Gespräch der christlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Annäherung an das Tagungsthema. Dabei ging es wesentlich um die Frage nach der aktuellen Bedeutung der Prophetie. Sind Christinnen und Christen zu zaghaft, wenn sie sich schwertun, Menschen oder Handlungen unserer Zeit als prophetisch zu charakterisieren? Sind sie anmaßend, wenn sie genau dies wagen? Im Hintergrund dieser Fragen stand implizit ein Vorverständnis des Prophetischen, das die Diskussteilnehmer aus ihrer christlichen Tradition mitbrachten. Nur unter Klärung dieser Vorverständnisse, der dann ja auch die Vorträge von Bertram Schmitz sowie von Omar Hamdan und Abdelmalek Hibaoui dienten, kann man zu einem interreligiösen Verständnis der jeweiligen Prophetenbilder gelangen. Im Folgenden soll deshalb zunächst unter Berücksichtigung der genannten Vorträge jenes christliche Verständnis der Prophetie skizziert werden, das die Fragen nach der Prophetie in der Gegenwart überhaupt erst verständlich macht.¹

Als Propheten gelten im Christentum – wie ja auch im Islam – zuerst und vor allem die Menschen, die das Alte Testament als Propheten benennt. Insbesondere im Advent, der Vorbereitungszeit auf Weihnachten, werden in den christlichen Kirchen Texte aus den Prophetenbüchern gelesen. Viele Lieder, die in der Adventszeit gesungen werden, zitieren oder paraphrasieren Abschnitte aus diesen Schriften. Die Mahn- und Warnreden der Propheten, ihre Gerichts- und Heilsverheißung sollen die Gläubigen zur Umkehr rufen. Sie stellen eindrücklich vor Augen, wie ein den Geboten Gottes gemäßes Leben auszusehen hat. Vor allem Unge-

1 Diese Zusammenfassung und Reflexion der Diskussionen verzichtet weitgehend auf Literaturhinweise. Auf die meisten genannten Fragen gehen die anschließenden Beiträge ausführlich ein und benennen die maßgebliche Literatur zum Thema.

rechtigkeit und die Unterdrückung anderer Menschen werden von den Propheten angeprangert, ebenso Gottesdienste, die im Ritus erstarrt sind, ohne zu einem gottgefälligen Leben und Verhalten zu führen. Bezüglich dieses Inhalts der alttestamentlich bezeugten Prophetie besteht zwischen Juden, Christen und Muslimen eine sehr breite Einigkeit.² Im Advent spornen die Texte der Propheten Christinnen und Christen an, sich selbst zu prüfen und das eigene Leben neu am Willen Gottes auszurichten.

Darüber hinaus sind schon die Autoren der neutestamentlichen Texte von dem Glauben geprägt, dass mit Jesus von Nazareth die von den Propheten verheißene Heilszeit anbricht.³ Prägnant zusammengefasst findet sich diese Deutung Jesu im Matthäusevangelium: »Johannes [der Täufer] hörte im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt« (Mt 11,2–6). Die Frage des Johannes wird nur indirekt beantwortet, aber dennoch eindeutig: Durch Jesus geschieht genau das, was die Propheten als Heil angekündigt haben.⁴ Er ist also der Messias, auf den alle gewartet haben. Für das Neue Testament ist er in einer Person der erhoffte Retter, der Unrecht und Leiden ein Ende setzt, und der Richter, der die Sünde aufdeckt und bestraft. Weil er die prophetischen Verheißungen erfüllt, wird Jesus selbst in der Regel nicht als Prophet bezeichnet – ungeachtet der Tatsache, dass er selbst prophetische Mahn-

2 Vgl. dazu die von im Beitrag von *Hamdan/Hibaoui* dargestellte Konvergenz zwischen den jüdischen Erwartungen und der Reaktion Muhammads auf diese; ebenso die Definition des Prophetischen durch Otto Kaiser, anhand derer im Beitrag von *Schmitz* die Gemeinsamkeiten des biblischen und des koranischen Prophetenverständnisses herausarbeitet wird.

3 Der Verheißungsaspekt der prophetischen Texte des Alten Testaments wird in der Definition von Kaiser und auch in deren Rezeption durch Schmitz m. E. zu wenig berücksichtigt. Ihn – noch stärker als in den jüdischen Messias-Vorstellungen – in den Vordergrund gerückt zu haben, stellt eine Besonderheit des christlichen Prophetie-Verständnisses dar, die von christologischen Intentionen motiviert ist.

4 Koranisch findet sich dazu eine Parallele in Sure 2,124, in der Abraham nach muslimischem Verständnis das Kommen Muhammads ankündigt (vgl. *Schmitz*). Allerdings fehlt dieser Ankündigung der eschatologische Impetus, der in christlicher Lesart mit dem Kommen des Erwarteten eine radikale Wende, wenn nicht gar das Ende der Geschichte verbindet.